

Pest. Eine Seuche verändert die Welt

Zahlen, Daten, Fakten

Laufzeit:

20. August 2021 – 20. Februar 2022

Öffnungszeiten:

August bis Oktober: täglich von 09:00 – 18:00 Uhr

November bis Februar: Di – So von 10:00 – 17:00 Uhr

Eintritt:

Einzelticket: 5 Euro

Ermäßigt 2,50 Euro

Gruppenticket (ab 10 Personen): 4 Euro p. P.

Kombiticket Sonderausstellung + Lutherhaus: 10 Euro

Führungen:

Öffentliche Führung (samstags 14:00 Uhr): 3 Euro zzgl. Eintritt

Gruppenführung: 50 Euro zzgl. Eintritt

Kuratorenführung: 75 Euro zzgl. Eintritt

Adresse:

Augusteum

Collegienstraße 54

06886 Lutherstadt Wittenberg

Katalog:

Pest! Eine Spurensuche (696 Seiten mit 710 Abbildungen)

Der Katalog präsentiert anhand von ca. 300 archäologischen, historischen und kunsthistorischen Exponaten die Geschichte der Pest und ihre Folgen.

Herausgeber: LWL-Museum für Archäologie Herne / wbg Theiss, Darmstadt

Preis: 24,95 Euro

Informationen und Buchungen:

Servicebüro der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

Tel.: +49 (0)3491/420 31 71

E-Mail: service@martinluther.de

Vermittlung:

Kulturelle Bildung Wittenberg

Tel.: +49 (0) 3491/420 31 16

E-Mail: bildung.wittenberg@martinluther.de

Nina Mütze

Pressesprecherin

Collegienstraße 54

06886 Lutherstadt Wittenberg

T. + 49 (0) 34 91- 4 20 31 27

F. + 49 (0) 34 91- 4 20 32 70

presse@martinluther.de

www.martinluther.de

Katharina Bautz

Mitarbeiterin

für Öffentlichkeitsarbeit

Lutherstraße 26

06343 Mansfeld-Lutherstadt

T. + 49 (0) 34782 - 91 93 812

kommunikation@martinluther.de

Ausstellung:

Ausstellungsfläche:	350 m ² im EG des Augusteums
Anzahl der Exponate:	ca. 130 Exponate
Anzahl der Leihgeber:	26 Leihgeber aus ganz Deutschland, wie etwa die Archäologische Staatssammlung München, das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle, Deutsches Apothekenmuseum Heidelberg u.v.a.m.
Installationen:	7 mediale Installationen (Audio und Video)

Ältestes Exponat:

Steinartefakte aus dem ältesten Pestgrab Deutschlands, ca. 2200 v. Chr.

Stadtarchäologie Augsburg

Das älteste bisher genetisch nachgewiesene Pestgrab Deutschlands stammt aus Augsburg-Haunstetten. Es ist auf etwa 2200 v. Chr. datiert. Als Grabbeigaben hatte man der Person einige Feuersteingeräte und Abschlüge mitgegeben. Der Nachweis gelang innerhalb einer groß angelegten Studie des Max-Planck-Instituts für Menschheitsgeschichte in Jena. Die Forscher konnten eine Wanderbewegung nachweisen, die von der eurasischen Steppe bis nach Zentraleuropa reichte. Vermutlich wurde der Pesterreger von den Pferden der einwandernden Steppennomaden übertragen.

Jüngstes Exponat:

Impfdosen für Coronaimpfung, 2021

Impfzentrum Magdeburg

Die Entwicklung von Impfstoffen gegen SarsCov2 begann im Januar 2020 und führte in noch nie dagewesener Geschwindigkeit zu mehreren zugelassenen Vakzinen. Die gezeigten Fläschchen gehören zu den ersten in Deutschland Anfang 2021 verabreichten Impfungen.

Kleinstes Exponat:

Bakterium Yersinia pestis, 2019

Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr München

Gerade einmal ein bis drei Tausendstel Millimeter lang ist das Bakterium Yersinia pestis, das für die Beulen- und Lungenpest und damit für Millionen von Toten weltweit verantwortlich ist. Benannt ist es nach seinem Entdecker Alexandre Yersin, der es erstmals 1894 beschrieb. Seit wenigen Jahren ist auch seine DNA und sein Stammbaum entschlüsselt: Der Erreger begleitet die Menschheit offenbar schon seit der Steinzeit.

Größtes Exponat:

Hölzerne Totentrage, verm. 17. Jhdt.

Kirchengemeinde Niederzimmern

Laut der örtlichen Überlieferung soll diese Trage während der Pest in Niederzimmern 1682 zum Transport Kranker und Verstorbener genutzt worden sein. Der thüringische Ort wurde zum Schutz der umliegenden Ortschaften für mehrere Monate zwangsweise militärisch abgeriegelt und die Bewohner weitgehend ihrem Schicksal überlassen.

Eine ähnliche Totenbahre wurde auch in Wittenberg verwendet, um Tote auf den Friedhof zu bringen, der zum Schutz vor Ansteckung in Pestzeiten vor die Stadt verlegt worden war.

Kuriosestes Exponat:

Pestschinken, 17. Jhdt.

Heimatverein Friesoythe

In Friesoythe (bei Oldenburg) soll es im 17. Jhdt. gelungen sein, die Pest mithilfe dieses Schinkens einzufangen und damit zu beenden. Solche sagenhaften Pesterzählungen waren sehr verbreitet. Ein beliebtes Motiv darin ist das Einfangen (und versehentliche Freilassen) der in Gestalt von blauen Funken, Lichtern oder Wolken auftretenden Pest in Astlöchern, Brunnen oder Gefäßen. So versuchte man, sich das plötzliche Auftreten und Ende von Pestwellen zu erklären.